

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2,50 bei der Post Mk. 2,25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate kosten die fünf-spaltene Zeile 15 Pf., im Reklameanteil 30 Pf.

Der Anzeigetafel des Taunusbote wird in Homburg und Riedorf auf Plakat-tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe



Tsingtau gefallen.

**Großes Hauptquartier,
8. November vormittags (W. B. Amtlich.)**

Mitteilung der obersten Heeresleitung:

Berlin. Nach amtlicher Meldung des Reuterbüros aus Tokio, ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Unsere Angriffe bei Ypres und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde wichtige Höhe bei Bienne-le-Château, um die Wochenlang gekämpft wurde, genommen; dabei wurden 2 Geschütze und 2 Maschinen-Gewehre erbeutet. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom Osten liegen keine neuen Nachrichten vor.

Amtlich. Tokio, 8. Nov.

Reuter meldet: Der japanische Oberbefehlshaber berichtet heute: Der linke Flügel der Belagerer besetzte die nördliche Batterie auf dem Schautan-Hügel um 5.10 Uhr, und die östliche Batterie auf Tatungsjing um 5.35 Uhr. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts „Iltis“ und „Bismarck“ und eroberte 2 schwere Geschütze in der Nähe der Hauptwerke. Die Angreifer besetzten nacheinander die Forts „Moltke“, „Iltis“ und „Bismarck“. Die Garnison hielt um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium. Die Küstensorts folgten ihrem Beispiel um 7.30 Uhr.

London. (Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Tokio berichtet: Der Gouverneur Kapitän z. S. Meyer-Waldeck sei im gestrigen Kampfe verwundet worden.

ginn des japanischen Eingreifens der Gouverneur des Schutzgebietes Iwakoshi telegraphierte: „Pflichterfüllung bis zum letzten Mann“, da wußten wir, daß drüber an den fernsten Geistaden deutsche Herzen schlagen, daß deutscher Mut und deutsche Kraft unverzagt das schwere Werk aufnehmen werden. Und unsere Helden haben es herrlich durchgeführt bis zu dem Punkt, da sie sich sagen mußten, daß eine weitere Fortsetzung nur noch ein unnützes Blutvergießen sei und uns in der deutschen Kulturarbeit Ostasiens erprobte und bewährte Kräfte entrisse. Tsingtau, die Pflegestätte des Deutschtums im Osten liegt in Schutt und Asche, aber der deutsche Gedanke, der da drüber tief Wurzel gefaßt und tödliche Blüten getrieben hat, ist nicht zerstört, er ist unausrottbar für alle Zeiten. Und das darf uns für die Zukunft Trost geben. Tsingtau wird, wie soviele Tausende und Abertausende von Städten versunken und neu erstanden, auch wieder erstehen, und weit drüber am Gelben Meere wird deutsche Art und deutscher Sinn weiterleben. Denen aber, die bei dem ungleichen Kampfe für das Vaterland fielen, wird unvergängliche treue und dankbare Erinnerung in Deutschland bleiben. Ihr Schicksal hat in der Weltgeschichte nur eine Parallele, an die wir beim Anfang des japanischen Vorrückens schon erinnerten: Leonidas und seine 300 Spartiaten. Auch unsere wackeren Helden fielen, wie das Gesetz es befahl.

Tagesbericht vom Samstag.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Samstags-Ausgabe.)

Großes Hauptquartier, 7. Nov. vormittags. (Amtlich.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung:

Unser Angriff in Richtung Ypres machte auch gestern besonders südwestlich Ypres Fortschritte. Über 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinkunft.

Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Französische Angriffe westlich Ronon sowie auf die von uns genommenen Orte Bailly und Charonne wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westteil von Sapigneul, der dauernd unter schwerstem Artilleriefeuer lag, mußte von uns geräumt werden.

Bei Servon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnerwald weiter zurückgedrängt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavalleriedivisionen, die die Warcha oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im Übrigen kam es dort nicht zu Zusammenstößen.

Rotterdam, 7. Nov. (Nichtamtlich.)

Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben nach Aussagen des deutschen Admirals in Valparaíso die deutschen Schiffe im Seegeschäft an der chilenischen Küste keinen Verlust erlitten. Nur einige Leute sind leicht verwundet.

Ein Telegramm an den Kaiser.

Berlin, 9. Nov. Anlässlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstags Dr. Rämpf folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Das ganze deutsche Volk ist bis aufs äußerste erregt und ergriffen angefischt des Falles von Tsingtau, das, bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät unter der Anteilnahme des Volkes als Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Feinde und der Habguth zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben. Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem einen Platz einnehmen wird, und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergessen und ihr Leben gelassen haben. Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringe ich namens des Reichstags die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblick das ganze deutsche Volk beseelen.

Berlin, 9. Nov. Präsident Dr. Rämpf erschien gestern vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstags die Teilnahme an dem Falle Tsingtaus auszusprechen.

Ein Ultimatum Chinias.

Genua, 9. Nov. Der Pariser „Herald“ meldet aus Newyork: Ein chinesisches Ultimatum an Japan steht bevor.

Japanische Zukunftsgedanken.

Tokio, 9. Nov. Der Unterstaatssekretär der Marine erklärte in einem Gespräch über die Zukunft Tsingtaus, daß Japan während der Dauer des Krieges Tsingtau verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen über das Gebiet mit China einleiten wird.

Die japanischen Verluste.

London, 8. Nov. (W. B. Nichtamt.) Das Reuters Bureau meldet amtlich aus Tokio: Die japanischen Verluste bei dem Schlachttag um Tsingtau betrugen 36 Tote und 182 Verwundete; auf Seiten der Engländer wurden zwei Offiziere verwundet. Die Deutschen standen um 9 Uhr vormittags einen Vertreter, um wegen der Bedingungen der Übergabe zu verhandeln. Die Besprechungen fanden in der Moltke-Kaserne statt.

Ein Tauschgeschäft.

Mailand, 9. Nov. Von einem russisch-japanischen Tauschgeschäft, das die Rot der russischen Heeresverwaltung wegen der Ergänzung ihres Kriegsmaterials kennzeichnet, berichtet der bekannte italienische Kriegskorrespondent Margini aus Moskau. Die Japaner haben Russland 200 Kruppgeschütze schweren Kalibers überlassen. Russland habe sich dafür zur Abtretung der Insel Sachalin an Japan bereit erklärt.

Die Kämpfe in Flandern.

Genua, 9. Nov. An beiden Ufern unternahmen gestern die Deutschen heftige Angriffe, besonders gegen die Umgebung von Ramskapelle, wo ihre Geschütze die Franzosen und Belgier ausgezeichnet in Respekt hielten, eben-

Tsingtau.

Tsingtau ist gefallen. Ein tiefer, verzerrtes Bedauern erfüllt Deutschland über das Verschwinden seines leuchtendsten Sternes im Osten. Unerwartet kam die Meldung nicht, man sah ihr seit dem Beginn des japanischen Raubzuges jeden Tag entgegen. Immer mehr erfüllte unsere Herzen gerechter Stolz, da wir die Nachrichten über die Verteidigung Tsingtaus erhalten, immer größer wurde unsere Bewunderung vor dem kleinen Häuslein Brauer, die einem an Zahl nahezu neunmal übermächtigen Feind sich entgegenstellten und wahre Heldentaten vollbrachten. Als zu Be-

so bei Lembazende, wo der Gegner mehrere Maschinengewehre verlor. Die verzweifelten Anstrengungen der Franzosen, von Dizmuiden oder Ypern aus vorzudringen, scheiterten an dem tapferen deutschen Widerstande. Ueberlegen zeigten sich die Deutschen gleichfalls im hartnäckigen Kampf um den Kanal von La Bassée und Arras, sowie um die zwischen Arras und dem Oise-Fluss gelungenen Ortschaften. Von den bis zum Abend fortgesetzten meist durch das Bayonet entschiedenen Kämpfen auf den Maashöhen und Umgebung war der bei St. Remi der blutigste. Alle wichtigen Stellungen wurden von den Deutschen behauptet. Das gleiche gilt von den Kämpfen um einige Dörfer im Osten von Verdun. Die französischen Kritiker betonen, daß vorläufig nichts die Vermutung rechtfertige, als hätten die zwischen Ostende und Arras stehenden deutschen Streitkräfte ihr Hauptziel Dünkirchen aufgegeben.

Arras von neuem bombardiert.

Kopenhagen, 8. Nov. Wie aus Paris hierher gemeldet wird, haben die Deutschen das Bombardement von Arras gestern mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen. Die Stadt gleicht einem vollständigen Trümmerhaufen. Die ganze Bevölkerung ist geflüchtet. Die Behörden sind zurückgeblieben, doch steht ihre Abreise nahe bevor. — Gestern wurden die allgemeinen Kämpfe mit großer Energie fortgesetzt. Sie scheinen jetzt ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Die Granaten fallen massenhaft hernieder und verwandeln die noch stehenden Häuser in Asche. Deutsche Flieger kreisten über der Stadt und verjagten die französischen. Sie ließen zeitweise Bomben fallen.

Eine Ausprache des Kaisers.

Berlin, 9. Nov. Ein im Felde stehender Arzt teilt dem "Berliner Tageblatt" mit, daß der deutsche Kaiser am 1. November, einem herrlichen Herbsttage, die deutschen Truppen in einem kleinen belgischen Orte besuchte. Um 3 Uhr nachmittags traf der Kaiser im Automobil, umgeben von seinem Staabe, auf dem Marktplatz ein. Er sah frisch und heiter aus und schritt die Front der zur Parade aufgestellten Truppen ab, indem er die Truppen mit einem kräftigen "Guten Tag, Kameraden!" begrüßte. Viele Soldaten und Offiziere wurden ins Gespräch gezogen. Zum Schluß versammelten sich alle Offiziere um den Kaiser der ungefähr folgende Rede hielt: "Mit Freude hab ich gehört, daß sich die Kavallerie tadellos geschlagen hat. Ihr ist in diesem Krieg eine Aufgabe zuteil geworden, wie ich es nie geglaubt habe. Mit Seitengewehr und Spaten hat die Kavallerie gekämpft und die Infanterie hat gern und mit Stolz mit ihr gekämpft und gestürmt. Ich hoffe, daß die Kavallerie noch Gelegenheit haben wird, von ihrer Lanze Gebrauch zu machen, wenn es mit Hilfe des lieben Gottes, der uns schon so viele Erfolge gegeben hat, gelingen wird, den Feind zu umkreisen. Ich danke Ihnen, meine Herren!"

Aus dem Staub gemacht.

München, 9. Nov. Der englische Botschaftsrat in München, Arthur Abbot hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. Er war Vertreter eines englischen Geschäfts auf dem Promenaden-Platz, das nun von der Polizei geschlossen wurde. Abbot hinterließ einen Zettel mit der Mitteilung, daß er wegen der drohenden Verhaftung der Engländer notgedrungen München verlässe.

Die Rekrutierung in England.

London, 8. Nov. Das Kriegsamt hat beschlossen, das Körpermaß für Rekruten von 5

Fuß 4 Zoll auf 5 Fuß 3 Zoll herabzusezen, da die Rekrutierungsziffer in den letzten zwei Wochen nicht bestreift hat.

Der polnisch-galizische Feldzug.

Kriegspressequartier, 7. Nov. Die vor etwa einem Monat auf dem galizischen Kriegsschauplatz eingeleitete allgemeine Offensive der verbündeten Armeen hatte den Zweck, den von den Russen mit den großen Truppenmassen ihrer Hauptmacht vorbereitenden Angriffe gegen die deutsche Grenze zu verhindern. Die fühnen Vorstöße gegen Warschau-Jawgorod zwangen die Russen zur vorzeitigen Entwicklung ihrer Kräfte und erreichten ihren Zweck vollkommen, den russischen Vorstoß gegen Schlesien zu vereiteln. Damit ist die zweite Phase des Feldzuges zu Ende und die verbündeten Armeen nehmen ungestört ihre Neugruppierung vor.

Fchr. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Wien, 7. Nov. Amtlich wird verlautbart: 7. Nov. Die Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höser, Generalmajor.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 8. Nov. Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 7. Nov. Die Angriffe gegen den hinter Astorhauen und Drahtzäunen verschwanzten Gegner im Raume von Tar Planina und südlich von Schabac schreiten langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Misar genommen und hierbei 200 Gefangene gemacht. Im Einzange mit dieser Operation begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählten und ebenso hergerichteten Stellungen bei Krupanj. Eine Reihe serbischer Schanzen ist gestern mit bewundernswerter Tapferkeit im Sturmangriff genommen worden. Hierbei wurden circa 1500 Gefangene gemacht und vier Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Die Türkei.

Konstantinopel, 9. Nov. Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze vorgestern von den Unruhen überschritten worden. Da die russische Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Potti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, die in Akaba landeten, vernichtet. Vier englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen. Nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Neue Beschiebung von Sebastopol.

Amsterdam, 9. Nov. Ein türkisches Kriegsschiff erschien nach Pariser Meldungen plötzlich wieder vor Sebastopol und begann mit der Beschiebung der Stadt. Nach den letzten Berichten hält die Beschiebung an. Weiter wird gemeldet: einem türkischen Panzerkreuzer sei während des Angriffs der türkischen Flotte vor Sebastopol gelungen, vor der Hauneinfahrt Minen zu legen. Im dortigen Hafen befinden sich die Schiffe der Schwarzen Meer-Flotte. Sie scheinen bis zur Unschädlichmachung der Minen von der Ausfahrt abgeschnitten.

Der türkische Feldzug gegen Ägypten.

Konstantinopel, 9. Nov. Es wird gemeldet, daß die türkischen Truppenzüge nach Maan auf der Siedlungsstraße geführt würden, so daß man glaubt, daß auch ein Transport von türkischen Truppen über das Rote Meer beob-

sichtigt ist, um Ägypten zu beeinflussen, sich zu erheben. Die Anzahl der für Ägypten bestimmten Truppen ist 250 000 Mann, zu denen jetzt noch einige tausend irreguläre Bedienstete gestoßen sind. Die türkischen Truppen sind in jeder Beziehung für einen Wüstenfeldzug ausgerüstet. Die Soldaten tragen alle leichte Tropenhäute.

Die Senusen gegen Ägypten.

Mailand, 8. Nov. Nach einer Meldung der "Stampa" hat der Scheik der Senusen seine Streitmacht aus der Cyrenaika zurückgezogen und nach Ägypten gegen die Engländer geschickt.

Kriegsbegeisterung der Armenier.

Konstantinopel, 9. Nov. Der Patriarch der armenisch-gregorianischen (nationalen) Kirche, richtete an alle armenischen Bistümer und Eparchien der Türkei telegraphisch ein Rundschreiben, in dem er hervorhebt, daß die armenische Nation, deren Jahrhunderte alte Treue bekannt sei, im gegenwärtigen Augenblick, in dem sich das Vaterland mit mehreren Mächten im Kriege befindet, ihre Pflichten erfüllen und allen Opfern zustimmen muß für die Erhöhung des Ruhms des ottomanischen Thrones, mit dem sie fest verbunden sei, und für die Verteidigung des Vaterlandes. Die Bischöfe und Eparchen werden aufgefordert, in diesem Sinne Ratschläge zu geben. Demnächst sollen Gebete in der Kirche des Patriarchen für den Sieg der ottomanischen Waffen abgehalten werden. Der Patriarch beschloß, dem Heere 10 000 Paar Socken anzubieten. Diese Ergebenheitsfundgebungen der Armenier machten einen ausgezeichneten Eindruck.

Südafrika.

Amsterdam, 8. Nov. (W. B. Nichtamt.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus Johannesburg vom 7. Nov.: Rebellen, die durch Regierungstruppen verfolgt werden, sind in den Oranje-Freistaat eingefallen. General Beyers scheint sich bei ihnen zu befinden. Sie haben die Brücke über den Sandfluss bei Virginia zerstört. Truppen De Wet haben an verschiedenen Stellen die Eisenbahn nach dem Freistaat zerstört.

Vermischte Nachrichten.

Amsterdam, 8. Nov. (W. B. Nichtamt.) „Telegraaf“ meldet aus Sluis vom 7. November: Eine aus Calais über England zurückgekehrte Persönlichkeit erzählte, daß dort außerordentlich viele belgische, französische und englische Verwundete angelommen seien.

Bremen, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einem beim Norddeutschen Lloyd heute eingetroffenen Telegramm ist der Schnell-dampfer "Kronprinzessin Cecilie" von Bar Harbour nach Boston übergeführt worden und dort wohlbehalten angekommen.

Strassburg, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Nachdem wegen der Kriegs- und Grenzlage seit nahezu einem Vierteljahr das Läuten der Schengenglocken eingestellt worden ist, ist das Verbot von heute ab in den Bezirken östlich der Linie Gabern-Molsheim-Schlettstadt aufgehoben worden.

Konstantinopel, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Teheraner Blätter melden die Ankunft neuer russischer Truppen in Persien. Am 3. November trafen in Ardebil etwa 1 000 russische Soldaten ein, die angeblich nach Choi und Salmas an der türkischen Grenze sich begaben. Hundert Männer nahmen nach Kasmin, das vor einiger Zeit von den Russen geräumt worden war. 150 in Mesched gelandete russische Soldaten sind mit

70 anderen russischen Soldaten nach Kasim abgegangen. Russische Truppen trafen mit Munition und Lebensmitteln in Kasim und in Choi ein.

Wien, 7. Nov. (Nichtamt.) Aus Sofia wird gemeldet: Der serbische General Stepanowitsch, dessen Truppen kürzlich fast vollständig von den Österreichern aufgerieben wurden, verübte Selbstmord. Der General war in Gefahr, Kriegsgefangen zu werden, weshalb er sich erhöht.

Lokales.

Herzlichen Dank

allen unseren Lieben in der Heimat, die mit den reichen Gaben uns eine so große Wohltat und Freude bereitet haben.

Jedem einzelnen, besonders den fleißigen Händen unserer tapferen Frauen zu danken, ist uns nicht möglich, obgleich wir uns sehr gefreut haben, auf einzelnen Stücken ihre Namen zu lesen. Wir wollen aber unseren ganz besonderen Dank hier aussprechen dem rührigen Vaterländischen Frauen-Verein und den Herren, die sich nicht gescheut haben, persönlich nach dem Schlachtfeld zu kommen.

**Im Namen der Kameraden
des 3. Bataillons Res.-Reg.
Major Schenck.**

* **Dankeswürdigkeit des Major Schenck.** Dem Herrn Oberbürgermeister ist folgendes Schreiben zugegangen:

„... den 30. Ott. 1914
Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!
Euer Hochwohlgeborenen beehre ich mich, im Namen der Offiziere und Mannschaften des Bataillons, für die überreichten Liebesgaben des Bürger Homburgs unsern herzlichsten Dank zu sagen. Die Auswahl und die Reichhaltigkeit der Gaben ließen so viel rührende Fürsorge und Liebe erkennen, daß sie wohl jedem Angehörigen des Bataillons eine aufrichtige Freude bereitet und das schöne, innige Verhältnis mit der Bürgerschaft Homburgs nur noch enger gestaltet haben. Gott hat die ruhmvolle Fahne des Bataillons in allen Schlachten und Gefechten dieses Krieges bisher stets zum Siege geführt, und wenn wir jetzt schon wochenlang in letzte Gefechtsbereitschaft in den Schützenräumen unsere Pflicht erfüllen, so sind wir gewiß, daß die endgültige Entscheidung dieser Riesen-Schlacht mit Gottes Hilfe einen neuen, großen Sieg an unsere Fahne heften wird.“

Indem ich Sie, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, ergebebitte, der geehrten Bürgerschaft Homburgs unseren verbindlichsten Dank und unsere herzlichsten Grüße zu übermitteln,

bin ich in vorzüglichster Hochachtung
Ihr sehr ergebener
R. Schenck

Hauptmann und Führer des III. Bataillons

hatte die Staatskonferenz bestimmt zugelassen. Märchenhafte Dinge wurden erzählt von der Tapferkeit der Studenten, von ihrem Einfluß auf die erregten Volksmassen, und Doktor Schieder, als Vater eines der Freiheitshelden wurde mehr als bisher zum Gegenstande der Bewunderung und heimlicher Neides und zum erklärten Führer der Bürgerschaft, die sich zum pol. Bürgerclub vereinigt hatte, um bei den in Aussicht stehenden Wahltagen zu einem Parlament gerüstet auf den Kampfplatz treten zu können. Die Geschäftsführer wurden jetzt ganz Nebensache. Wenn einmal die Konstitution da war und das Parlament tagte, dann würden auch Gesetze gemacht werden, die das gesamte Volks- und Wirtschaftsleben auf eine andere Grundlage stellen, und dann konnte man in ein paar Monaten wieder alle die Ausfälle der letzten Zeit hereinbringen. Rosig, wie Baumblüte auf dem Hintergrund dunkelgrüner Wälder malte sich die Zukunft in den Köpfen der freiheitsbegeisterten Bürger; mit schimmernden Zinnen standen die Lustschlösser ihrer Hoffnungen vor ihren leuchtenden Augen, und welche dem jungen, der mit der nüchternen Frage daran zögerte, was nun denn eigentlich alles geschehen soll, und wie man sich dies denke. Man wollte nicht denken; jedes Denken ist ein Sorgen, und man hatte sich genug gesorgt. Nun wollte man einmal leben, Liebesglück und Schönheit träumen, die Seele sollte wieder einmal kinderhaft, zukunftsgläubig tanzen lernen, Schmetterlingsbeschwingt in das Land des Lichtes fliegen, aller Erdenschwere los und ledig.

(Fortsetzung folgt.)

Im Schiffmeisterhause.

52 Roman von Karl Bienenstein.

Stumm und staunend starrte die stetig wachsende Menge zu der Fahne empor, die nun im Frühlingswind sich hob und knarrte; vereinzelt, „Hoch!“ wurden laut, die sich aber sofort wieder in die Menge duckten, wie Buben, die aus sicherem Hinterhalt einen Stein geworfen haben.

So mutig und freiheitsbegeistert man im Wirtshaus war, so sehr trugen die polizeifreimüten Bürgerseelen Bedenken, ihre Freiheit öffentlich zu zeigen. Erst als Doktor Schieder auf den Balkon trat und verkündete, daß Metternich gestürzt worden sei und der Kaiser eine Konstitution versprochen hätte, und als er seine Rede mit einem Hoch auf die Freiheit geschlossen hatte, da wagte man es, seinen frohen Gefühlen Ausdruck zu geben, und am Abende erglänzten die Fenster der halben Stadt in dem Strahle der Freudenherzen, die man als Sinnbilder des Lichtes, das nun in das bisher nachverhangene Österreich einziehen sollte, entfacht hatte.

Unter den Häusern, die nicht beleuchtet waren, stand auch die wuchtige, dunkle Masse des Schiffmeisterhauses.

Mauracher fühlte sich nicht bewogen sich irgendwie an der Freudenkundgebung seiner Mitbürger zu beteiligen. Er sah in dem Geist der Freiheit, der jauchzend durch die Lande fuhr, nur den Geist der Vernichtung, der Zerstörung der alten Solidität, dem er alle seine geschäftlichen Niederlagen der letzten Zeit in die Schuhe schob. Er hasste diesen Geist und hasste ihn um so mehr, als sein lauterster Vertreter Doktor Schieder war.

Strenge hatte er allen seinen Bediensteten verboten, sich irgendwie an den politischen Kundgebungen zu beteiligen, und jedem mit sofortiger Entlassung gedroht, der es wagen würde, seinem Befehle entgegenzuhandeln.

Als gegen zehn Uhr nachts ein rascher zusammengestellter Fackelzug die politische Lenzfreude auf wehenden Flammen mit Tschin und Bumbara durch das Städtlein trug, da höhnte Mauracher zu Anna: „Na also, jetzt zieht der Herr Doktor Schieder, der Herrgott der Dummlöpse und des Gesindels, in Jerusalem ein. Vielleicht lautet's auch in acht Tagen über ihn: „Kreuziget ihn! Mich soll's nur freuen.“

Anna senkte den Kopf. Bei dem Worte Schieder war ihr Antlitz tief ergrüßt, und sie suchte das vor dem Vater zu verbergen. Zugleich fiel es ihr mit Zentnerschwere aufs Herz. Sie hatte sich in den letzten Zeiten unaufhörlich mit dem Plane getragen, eine Versöhnung zwischen ihrem Vater und Doktor Schieder anzubahnen, und oft schon war sie davon gewesen, das vermittelnde Wort zu sprechen. Nun mußte sie einsehen, daß ein solcher Versuch noch viel zu früh sei, und daß damit auch ihr eigenes Glück noch in weiter, weiter Ferne stehe.

Da Anna schwieg, fragte sie Mauracher: „Nun, Du bist so nachdenklich? Glaubst Du vielleicht auch an den Freiheitswindel?“

Da antwortete sie leise: „Ich verstehe das nicht. Nur meine ich, wenn sich so viele Menschen dafür begeistern, kann es doch nur etwas Großes sein!“

Sie dachte dabei an Fritz, der ihr manches von seinen politischen Ideen vorgeschwärmt hatte.

Doch Mauracher erwiederte barsch und höhnisch: „Etwas Großes! Lächerlich! Versprich Du den Leuten die Sterne vom Himmel, und sie laufen Dir nach. Das Volk ist immer dumm, faul und sündigt sogar! Aber warte nur, bald werden ihnen die Augen aufgehn, furchtbar ausgehn!“

Aber als ob er bereute, so barsch gesprochen zu haben, sagte er gleich darauf weich und gütig: „Uebrigens, wozu reden wir zwei von solchen Sachen.“

Und er begann von anderem zu plaudern, von alltäglichen Dingen und dem Plane einer gemeinsamen Sommerreise ins Salzlammergut, den er nun schon ein paar Wochen im Kopfe trug, vor dem er bebt, und der sich ihm doch immer wieder aufdrängte und Bilder an seinen Augen vorüberhuschen ließ, daß er oft wie von jähem Schwindel überfallen die Lider sinken ließ und sich anhalten mußte, um nicht zu taumeln.

In den nächsten Tagen folgten der ersten politischen Jubelnachricht genauere Mitteilungen über die Ergebnisse in Wien. Nicht nur Metternich hatte abdanken müssen, das Volk hatte sich noch mehr erzwingen. Von kleinen Wachen gehindert war es in die Kaiserburg eingedrungen, und die Studenten waren sogar an die Person des Kaisers selbst herangetreten und hatten ihm eine schwarze-goldene Fahne in die Hand gedrückt, die er nun unter dem unendlichen Jubel der viertausendköpfigen Menge, die sich auf dem Burgplatz angezimmelt hatte, zum Fenster hinauswischte. Alles war bewilligt worden: Bewaffnung der Studenten, Bürgerwehr, Nationalgarde, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit und selbst das Höchste, eine Konstitution,

n Ihre Majestät die Kaiserin traf am Samstag abend kurz vor 7 Uhr von Wieg kommend hier ein und stattete ihren Kindern, dem Prinzenpaar Oskar und der Herzogin von Braunschweig einen Besuch ab. Nachmittags war die Kaiserin in verschiedenen Gazetten in Frankfurt a. M. Ihre Majestät fuhr um 1/4 Uhr im Automobil nach Frankfurt zurück, von wo aus die Heimreise nach Berlin im Sonderzug erfolgte. In der Begleitung der Kaiserin befanden sich Kammerherr und Kabinettsrat Freiherr von Spizemberg und die Hofdame Exzellenz Gräfin Keller.

n. Die Kaiserinder auf der Saalburg. Der gesetzige herrliche Herbsttag brachte viele Freunde der Natur aus dem Zimmer. Die Spazierstraßen und Wälder in der näheren Umgebung der Stadt waren belebt wie zur Sommerszeit. Besuch war selbstverständlich die Saalburg, wo die Restaurationsräume den Wanderern Erholung von dem Weg und Erquickung gewährten. Auch die Kaiserinder, das Prinzenpaar Oskar und die Herzogin von Braunschweig hatten die Saalburg zu ihrem Ausflugsort für den Sonntag nachmittag erkoren. Mitten unter den Gästen, wie im Familienkreis die Fürstlichkeiten und nahmen ihren Kaffee ein, und machten wieder das Wort wahr, das der Kaiser in seiner Rede am 9. September 1905 im Kurhaus hier sprach: Ich darf wohl sagen, daß Ich das Gefühl habe, hier unter Bekannten zu sein, und daß Homburg und Homburgs Bevölkerung sich gewissermaßen zu unserer Familie rechnen. Es war ein schönes Zeugnis der herzlichen Freundschaft, die das Kaiserhaus mit seinem Volke verbindet, daß die hohen Herrschaften zwanglos mitten unter ihm weilen können, und ein Beweis, daß des Grafen Eberhard Ausspruch, daß mein Haupt kann legen jedem Untertan in Schöf vollkommen für die Angehörigen unserer Kaiserlichen Familie zutrifft.

dt. Das Eisene Kreuz erhielt der Leutnant d. R. und Kompanieführer Walter Sobel, ein Schwiegersohn des Herrn Buchhändler Franz Supp.

*** Auszeichnung.** Dem Unteroffizier d. Reg. August Becker, Regt. 117 wurde am 13 Oktober das Eisene Kreuz verliehen.

dt. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Gefreite Philipp Bender. Überwurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier. B. dient im Garde-Grenadier-Regiment Elisabeth Nr. 3.

*** Personal-Veränderungen im Bezirk der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Frankfurt.** Das Reg.-Amtsblatt vom 7. Nov. gibt bekannt: Zum Postinspektor er nannt: der Ober-Postpraktikant Biendino aus Halle (Saale) in Bad Homburg v. d. H.; Verliehen: der Charakter als Postsekretär dem Oberpostassistenten Löhn in Bad Homburg v. d. H.; Berichtet der Postinspektor Peitmann von Bad Homburg nach Hannover; die Versetzung des Postsekretärs Rousselet in Friedrichsdorf (Taunus) in den Ruhestand ist nicht zur Ausführung gekommen.

F. C Der Bischof von Limburg macht über die Maßnahmen des Bundesrates zur Ernährung des deutschen Volkes zeitgemäße Ausführungen, indem er sich an den Klerus mit der Bitte wendet, die ihm anvertrauten Gemeinden über die Bedeutung und die Notwendigkeit der genannten Maßnahmen in Privatgesprächen und Vorträgen in Versammlungen der ganzen Gemeinde aufzuklären und zur sparsamen Verwendung aller Lebensmittel aufzufordern. Wenn die Bevölkerung, so schließt der Bischof, an die gewaltigen Opfer und Entbehrungen unserer Soldaten im Felde erinnert und darüber belehrt wird, daß es für alle eine heilige Pflicht ist, mit den Nahrungsmitteln, besonders mit Brot und Brotsfrucht möglichst sparsam umzugehen, damit das Blut unserer braven Krieger draußen am Ende unseres unkonnt gestlossen ist, wird sie aus Vaterlandsliebe gerne die kleinen Opfer bringen, die ihr jetzt auferlegt werden, um einen günstigen Frieden zu sichern."

n. Konzert für die Verwundeten. Unsere Krieger, die während im Krieg verwundeten Krieger hattent am Samstag einen freudigen Tag. Unser städtisches Kurochester hatte sich unter Mitwirkung von Fr. Kläre Bauer-Frankfurt a. M. und Herrn Unteroffizier W. aus den Reihen der verwundeten Juridgefehrten in ihren Dienst gestellt. Der Kurhaussaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, wer von den verwundeten seinen Platz im Kranzen saß verlassen konnte, war erschienen. Unser Kurochester leitete mit der "Oberon-Ouverture" von Weber ein. In der Folge des Programms entliefte Fr. Lorsch die Hörer mit verschiedenen Liedern. Ihre sehr schmiegende, weiche Sopranstimme, für die Volksliedchen gerade wie geschaffen, und ihre schöne Vortragweise verzauberten der Sängerin einen bejählichen Erfolg, für den die Anwesenden den Beifall nicht fehlen ließen. Frau Paula Adler-Heg begleitete mit viel Geschick am Klavier. Fr. Kläre Bauer regierte einige patriotische Gedichte, die das Kriegsjahr 1914 hervorbrachte, mit viel Verständnis. Sie verfügt über ein glänzendes

Talent der Wiedergabe und trug die Gedichte so voll warmen Erlebens vor, daß man die großen Tage unserer großen Zeit noch mehr empfand, als sie uns die Heldenaten unserer Brüder im Feld vor Augen führen. Das ist die Wunderkraft der Sprache, daß sie mehr zu Herzen geht, als das Lesen der nächsten Buchstaben, sie dringt ein bis in unser Innerstes, sie reicht mit. Dieses Mitreisen aller verstand die Recitation in ganz vorzüglichem Maße. Helle Begeisterung entflammte Herr Unteroffiz. W. mit Lohengrins Herkunft, "Traum und Leben" von Meyer-Helmund und "Am Rhein" von F. von Blon. Ein mächtiger Langboller Tenor, der gute Schulung verrät. Es ist nur schade, daß wir nicht Gelegenheit haben, Herrn W. als ständiges Mitglied der Künstlerschar auf der Bühne zu sehen, ihm stände sicher eine schöne Wanderung von Erfolg zu Erfolg bevor. Die stürmisch bejähllässchen Zuhörer beruhigten sich erst, als Kriegskamerad W. eine mit gleicher Beifall hingenummene Zugabe gewährte. Am Klavier zeichnete sich Herr Konzertmeister W. aus. Von unsfern heimischen Künstlern spielte Herr Konzertmeister Willem Meyer die Sarafate'schen "Zigeunerweisen" mit Begleitung des Orchesters, und erwarb sich zu seinem reichen Ruhmeskanze neue Lorbeer hinzu. Den Schluß des von unsfern Kriegsverwundeten dankbar und freudig begrüßten Konzertes bildete das patriotische Marsch-Potpourri "Soldatenleben" von Apollonius, in dem die Kaiserhymne stehend mitgesungen wurde. Den Veranstaltern und allen Mitwirkenden, die, es sei hier zusammenfassend wiederholt, alle Vorzügliches leisteten, sei auch an dieser Stelle im Namen der Verwundeten der herzlichste Dank ausgesprochen.

S Jugendwehr. Wiederum war am Sonntag Nachmittag die Wehr auf dem Kasernenhof angestritten und zwar in einer Stärke von 280 Mann, sodass jede Kompanie 140 Mann zählte. Die 1. Kompanie unter Leitung des Kommandanten Brandt ging über Kirdorf-Friedrichsdorf und die 2. Kompanie unter Leitung des Kommandanten Henckel über Gönzenheim nach Seulberg, woselbst es am Bahndamm zum unblutigen Treffen kam, bei dem aber trotzdem mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. Gegen abend erfolgte der gemeinsame Rückmarsch der Wehr unter Trommelklängen und fröhlichem Gesange. — Die Wehr hat seit vorigem Sonntags einen erheblichen Zuwachs erhalten.

n. Siegesgeläute. Die weithin dringende Stimme der großen Siegeskünsterin "Glocke" schwieg. Und doch hatten wir einen großen Sieg errungen, als unsere Flotte an der chilenischen Küste ihren herrlichen Erfolg holte. Weshalb wurde nicht geläutet? Soll unsere Flotte ein Stiefkind sein? Im Gegenteil: Unsere Flotte ist ein wichtiger Bestandteil unserer Macht, wenngleich sie zahlenmäßig der englischen nachsteht. Gerade deshalb sind ihre Erfolge doppelt und mehrfach zu bewerten und müssen mit Jubel begrüßt werden. Und da darf das "Siegesgeläute" nicht fehlen.

*** Kurhaustheater.** Als nächste Vorstellung im Abonnement kommt am nächsten Donnerstag ein althistorisches Lustspiel, betitelt "Die Anna-Lise" zur Aufführung. In dem bewährten Stück wird in herzerfrischender Weise die Jugendliebe des später historisch so bekannt gewordenen Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau zu der Apothekerstochter Anna-Lise Föhse geschildert, die der willensstarke junger Fürst allen Widerständen zum Trotz zu seiner Gattin machte. Das Liebesgeschichtchen ist von dem Verfasser Hermann Hirsch so fesselnd und mit so reichen Humorgeschichten, daß sich den Hörern eine wirklich vorzülliche Abendunterhaltung bietet.

*** Von den Elektrischen.** Von morgen ab tritt der neue Winterfahrplan unserer hiesigen Straßenbahn in Kraft. An fast alle Staatsbahngleise ist direkter Anschluß vorgesehen. Nach der Saalburg verkehrten die Wagen 12.15 und 2.15 ab Bahnhof und zurück ab Saalburg 1.25 und 4.25 nachm., Sonntags dagegen vorm. 8.45, 10.15 und 11.45 ab Bahnhof, nachm. 1/2 stündiger Verkehr wie bisher.

*** Von der Universität Frankfurt a. M.** An der Universität Frankfurt a. M. sind für das gegenwärtige Winter-Semester bisher 289 ordentl. Studierende immatrikuliert. In Anbetracht des Umstandes, daß es sich ausschließlich neu immatrikulierten Studierenden handelt, da die neu gegründete Universität Frankfurt nicht wie die andern über einen alten Stammbaum verfügt, ist die Ziffer eine erfreulich gute und übersteigt die Erwartungen, die man nach den gelegenen Verhältnissen hogen könnte, nicht unbeträchtlich. Die leichte öffentliche Immatrikulation findet Freitag, den 13. November statt.

*** Höchstpreise für Kartoffeln in Frankfurt.** Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat folgende Höchstpreise für beste ausgewählte Speisekartoffeln für den Kleinhandel, d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher festgesetzt: 1. beim Verkauf von mindestens 100 Kilo mit Verpackung und Beförderung zur nächsten Ladestelle für 100 Kilo 6.50 M; 2. bei zweiter Lieferung ins Haus oder Verkauf in der L. Halle 8 M; 3. im Kleinverkauf für 1 Kilo 9 S.

*** Moderne Märchen.** Märchen sind bekanntlich holde Traumgebilde aus Dichterland, die alle mit "Es war einmal . . ." angefangen und nur den einen Fehler haben, daß sie nicht der Wirklichkeit entsprechen. Ein paar Märchen aus der allerneuesten Zeit erzählt eine New-Yorker Zeitung:

"Es war einmal eine Festung, und die hieß Antwerpen . . ."

"Es war einmal eine Londoner Zeitung und die schrieb die Wahrheit . . ."

"Es waren einmal drei britische Kreuzer und ein deutsches Unterseeboot . . . es waren einmal drei britische Kreuzer."

"Es war einmal eine Tante aus Essen, von der niemand etwas wußte, und als man eines Tages allerlei wunderbare Geschichten von ihr erzählte, sagten ein paar Leute: 'Wir glauben nicht an sie.' Als jedoch die Tante ihnen einen Besuch machte, da haben sie doch daran glauben müssen."

Eingesandt.

Zehn Mark Belohnung wird der Person bezahlt, welche den rohen Patron zur Anzeige bringt, welcher am Samstag, den 7. Nov. abends gegen 6 Uhr in dem erleuchteten Zimmer mit einem Stein eine Scheibe zertrümmerte, wobei 2 meiner Kinder von den Glassplittern und dem Stein getroffen wurden, glücklicherweise ohne sie zu verletzen. Auf dem Tisch stehende Gegenstände wurden verdorben. Derselbe wird auch am 23. und 24. Oktober im 1. Stock eine Scheibe eingeschossen haben. Der Täter ist höchstwahrscheinlich unter den Leuten zu suchen, die von Seulberg, Friedrichsdorf und Köppern zur Arbeit nach Homburg kommen. Ich vertrete im Rodheimer Wald einen im Kriege sich befindenden Großherzogl. hess. Forstwacht ehrenamtlich und sind von mir verschiedene Personen Anfang Oktober zur Anzeige gebracht, die sämtlich aus der Gemeinde Köppern sind. Ganz abgesehen davon, daß meine Fensterscheiben alle verschont sind, also Glasermeister Weigand nur einen Vorteil davon hat, ist es so gemein, Kinder zu gefährden, daß dieser rohe Patron von jedem, der es weiß, zur Anzeige gebracht werden muss, damit derselbe längere Zeit an einen Ort gebracht wird, wo er Muße hat, über die Aufrechterhaltung der Ordnung in einer so schweren Zeit nachzudenken.

Emil Dröge.

Aus der Umgebung.

Friedberg, 6. Nov. Unsere neue Kaserne an der seit Beginn des Krieges mit Macht gearbeitet wird, soll zur Aufnahme von gefangenen Offizieren demnächst in Benutzung genommen werden.

Frankfurt a. M., 7. Nov. Pfarrer Zurell, der als Offizierstellvertreter vor einigen Tagen eingerückt ist, ist im ersten Gesicht, das er mitmachte, in Nordfrankreich gefallen.

Wiesbaden, 8. Nov. Der Alterspräsident des Kommunallandtags für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Mitglied des Landesausschusses und des Provinziallandtages für die Provinz Hessen-Nassau Bürgermeister a. D. Koerner, ist im 83. Lebensjahre im Taunus, wo er seit zwei Jahren seinen Wohnsitz genommen hatte, gestorben. Koerner war lange Jahre Bürgermeister der Gemeinde Wehen im Untertaunuskreis.

Kriegs-Aillerie.

Ein Begegnung. Ueber eine eigenartige Begegnung eines deutschen Leutnants mit einem französischen Offizier berichtet ein Feldpostbrief des deutschen Offiziers der den Baseler Nachrichten zur Verfügung gestellt worden ist. Auf beiden Seiten war heftig gekämpft worden, und zwischen den Schützengräben lagen zahlreiche, namentlich französische Leichen. Der deutsche Bataillonsstab beauftragte daher den Schreiber des Briefes, mit dem Feind wegen Bergung der Toten zu verhandeln. Zum Schutz des Offiziers wurde ein französischer Pfarrer aus der Umgegend als Geisel mitgegeben. "Ich nahm", erzählte der Leutnant, "Monsieur le Curé, einen Mann mit Gewehr und all meinen Mut zusammen und ging unter dem Schutz einer weißen Fahne raus aus der Stellung. Drüber wurde nun ebenfalls eine weiße Fahne geschwenkt, und es zeigten sich im feindlichen Schützengraben eine Reihe neugieriger Köpfe. Beide weiße Flaggen, die unstrige und die feindliche, wurden wiederholt geschwenkt, drüber ging aber keiner aus dem Graben raus. Ich ging 50 Schritte vor, dann 100 Schritte, brüllte, was ich konnte, ein französischer Offizier möchte kommen, es kam aber keiner. Der Pfarrer, ein braver Mann, schrie mit, um vielleicht mit seiner besseren Aussprache des Französischen mehr Eindruck auf seine Landsleute zu machen. Drüber ging immer noch keiner raus. Wieder 30 Schritte vorwärts; nun wurde ich wütend; denn ich fürchtete eine Falle. Das „Approchez-vous“ beantwortete ich mit Schimpfen und fragte brüllend an, ob denn kein Offizier da sei, der sich 50 Schritte aus seinem Loch raus wage. Endlich kam einer. „Ihr Mann soll weggehen, der trägt ein Gewehr, Sie selbst tragen eine Waffe, was wollen Sie?“ Ich gab meinem Begleitmann meinen Mauzer und

sah ihn 50 Meter zurück, verbriebe dem Pfarrer jede Unterhaltung mit seinen Landsleuten und gehe auf 15 Meter an den französischen Graben vor. Nun steigt ein torpulenter, aber schneidiger Leutnant raus, wir stellen uns vor, und ich schlage ihm Waffenruhe zum Begraben der Toten vor, indem ich ihn darauf hinwies, daß es fast nur Franzosen seien und daß es Soldaten- und Christenpflicht sei, die Armen zu beerdigen. Eine Stunde wird gewährt, die Grenze für beide Beerdigungsmannschaften bezeichnet, und nun beginnen die Kommandos, die Toten zusammenzulegen und zurückzutragen. Unsere Unterhaltung ist höflich aber reserviert; er behauptet, wir seien am Kriege schuld, Guillaume, unser Kaiser oder seine Söhne; er erzählt mir von russischen Siegen und erhält dagegen eine deutsche Zeitung mit Berichten über Hindenburgs Siege und über die verlorenen englischen drei Panzerkreuzer. Wir trennen uns mit einem Händedruck und eine Viertelstunde später nach unserer Einsteig in den Schützengraben geht die Schiefer wieder los."

Gericht.

Alexandria, 7. Nov. Leutnant Mord, ein deutscher Staatsangehöriger, der in den Diensten der hiesigen Polizei stand, wurde wegen Spionageversuchs und Einfuhr von Sprengstoffen vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn zu öffentlicher Degradation und lebenslanger Zwangsarbeit verurteilte.

Vom Büchermarkt.

Nahrung und Ernährung. Grundzüge der Nahrungsmittelchemie und Ernährungsphysiologie. Zugleich Erläuterungsschrift zu Rubners Nahrungsmitteltafel für Schulen und Haushaltungsschulen und für den praktischen Gebrauch von Dr. K. Thomas, Assistent am Physiologischen Institut der Königlichen Universität in Berlin. Mit einer Tabelle und einer mehrfarbigen Tafel gr. 8 (56 S.). Preis M. 1.50 Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1914.

Kurhaus Bad Homburg.

Dienstag, den 10 November 1914.

Abends 8 Uhr.

1. Choral: Aus meines Herzens Grunde
2. Ouverture Die Irrfahrt zum Glück.
3. Ave verum corpus Suppe Mozart
4. Norwegischer Brautzug Grieg
5. Gr. Fant. a. d. Oper "Der Dorflump" Hubay
6. Lied an den Abendstern Wagner
- a. d. Oper "Tannhäuser" Wagner
7. Nocturno c-moll Chopin
8. Ran an den Feind. Marsch Blankenburg

Telegramme.

Großes Hauptquartier, 9. Nov., vormittags. (W. B. Amtlich.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung:

Wieder richteten gestern Nachmittag mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel, sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben. Ein in den Abendstunden von Nieuport heraus unternommener und in der Nacht wiederholter Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich. Trotz heftigen Widerstandes schritten unsere Angriffe bei Ypres langsam, aber steigig, vorwärts. Feindliche Gegenangriffe südwästlich Ypres wurden abgewiesen und mehrere 100 Mann zu Gefangenem gemacht.

Im Osten wurde ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Wysszyter-See unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen liegen über 4000 Mann als Gefangene und 10 Maschinengewehre in unseren Händen.

Bad Homburg vor der Höhe.

Allgemeine Ortskrankenanstalt zu In der Zeit vom 26. Okt. bis 8. Okt. wurden von 109 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 152 Mitglieder durch die Kassenärztliche Behandlung im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 6 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für gleiche Zeit wurden ausgezahlt: Mark 1529,85 Krankengeld, 60 M. Unterstößung an 6 Wöchnerinnen, und für 3 Sterbefälle M. 190. — Mitgliedsstand 3098 männl. 3098 weibl. Summa 6101.

Ueberraschend schnelle Heilerfolge

werden mit den ultra violetten Strahlen der künstlichen Höhensonnen bei Rheumatismus, Neurasthenie, Ischias, Bleichsucht, Blutarmut, Bronchialkatarrh, Hautausschlägen, Basedowsche Krankheit, Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Hautgefäßerweiterungen (rote Nase) u. schwer heilenden Wunden.

Behandlung nur nach ärztlicher Ueberweisung.

Bestrahlungs-Institut „Höhen-Sonne“

Lange Meile 5 E. Stinner Telefon Nr. 10 (1 Minute von Haltestelle Gasanstalt.)

Veröffentlichungen aus dem Handelsregister.
„F. Supp's Buchhandlung, Bad Homburg v. d. H.“ Die bisher unter Supp's Buchhandlung eingetragene Firma ist berichtigt in „F. Supp's Buchhandlung.“ Dem Buchhändler Anton Supp zu Bad Homburg v. d. H. ist Prokura erteilt. Bad Homburg v. d. H., 3. Nov. 1914

Königl. Amtsgericht,
Abteilung 4.

Für unsere Soldaten im Felde!
500 Wolldecken per Stück M 8.50
bei 4588

Ph. Debus,
Louisenstraße 75.

Gesichts-ausschlag, 9.53

Pickel, Mitterer, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zuckers Patent-Medizinal-Seite (in drei Stärken ASt. 50 Pf. M 1.— u. M 150,) abends eintrocknen lässt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckerooh-Creme (A 50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Grohartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. Bei C. Kreh.

Ia. Rindswurst

in bekannter Güte das Pfund zu M. 1.20

J. Miltenberg,
4221 Wallstraße 21.

Lehrstellen-Bermittlung des

Homburger Gewerbe-Vereins.

Wir wollen auch in diesem Jahre die Lehrstellen-Bermittlung wieder aufnehmen und ersuchen Gewerbetreibende, die Lehrlinge suchen, und Lehrlinge, die Stellen suchen, ihre Anmeldungen an Herrn H. Kahle, Höhestr. 18 zu richten. 4440

Der Vorstand.

Ochsena-Extrakt

wirkt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie der englische Liebig-Fleischextrakt, 1 Pf. „Ochsena“ hat den Gebrauchswert von 10 Pfund Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pf. 1.20 M 1/2 Pf. 65 Pf. käufl. Mohr & Co., 4584 G. m. b. H., Altona-E.

Privatmittagstisch

von einzelnen Herren gesucht. Off. mit Preisangabe unter P. 4585 an die Exped. ds. Bl.

Zwölf Järfel zu verkaufen Wilhelm Kling, Gonzenheim, Homburgerstr. 8. (4583)

Ladenschränke und Theke billig zu verkaufen J. Müller, Ludwigstr. 3. (4581)

Junger Mann zum Bücherübertragen zunächst aus hilfweise 4589

sofort gesucht. Ausführliche Angebote an das Elektrizitätswerk.

Derjenige, welcher am Samstag den 10. November 1914, der im Hause Löwengasse 7 aus dem Fenster gefallen ist, mitgenommen hat, wird aufgefordert, denselben sofort abzuliefern, andernfalls Anzeige erhebt. 4587

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Nachmann; für den Annoncen Teil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 12. November 1914, abends 7^{1/4} Uhr:

3. Vorstellung im Abonnement.

Die Anna-Lise

Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Hermann Hersch.

Spieleleitung: Direktor Adalbert Steffter.

Personen:

4586

Leopold, Fürst zu Anhalt Dessau, minoren	Hugo Stern.
Fürstin Henriette, geb. Prinzessin von Oranien,	Franziska Hesse.
seine Mutter, Vormünderin und Regentin	Martin Wieberg.
Gottlieb Höhne, Apotheker in Dessau	Marianne Salting.
Anna-Lise, seine Tochter	Gustav Schneider.
Marquis de Chalissac, Gouverneur d. Fürsten	Alois Wiesner.
v. Saalberg, Hofmarschall	Heinz Frischmann.
Georg Apotheker gehilfe	Fritz Möller.
Hofprediger	Andreas Dahlmeyer.
Rammerdiener	

Verwandte von Höhne.

Ort der Handlung: Dessau. Zeit: 1694—1698.

Größere Pausen finden nach dem 2. und 4. Akt statt.

Ermäßigte Preise der Plätze.

Kassen-Öffnung 6^{1/2} Uhr. — Anfang 7^{1/4} Uhr. — Ende gegen 10 Uhr

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- u. einbruchssicheren Stahlkammer.

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17